

Strasfeld, Simon

Geb. 24. Juli 1752 in Montabaur Gest. 4. März 1821 in Montabaur

Bürgermeister 1797, 1801, 1805, 1809, Ratsherr, Schöffe

Simon stammte aus einer Montabaurer Familie. Der 1778 in Montabaur genannte Chirurg und Gastwirt Johann Wilhelm Strasfeld war sein Vater, und der 1739 genannte Schreiner und Branntweinhändler Michael Strasfeld sein Großvater. Simon wurde, wie sein Vater, in medizinischen Kenntnissen ausgebildet und war im April 1784 als junger Chirurg bei den drastischen Wiederbelebungsversuchen des Amtsphysikus → Dr. Hoegg zugegen, die dieser erfolglos an einem an der Koblenzer Landstraße aufgefundenen Bauern aus Niederelbert auf dem Almosenhof vornahm. Simon war danach in Montabaur als Arzt tätig und galt als ein sehr erfolgreicher Chirurg, der verschiedenartige Operationen bei äußeren Verletzungen und bei Knochenbrüchen durchführte.

Simon wurde Ratsherr und Schöffe beim Stadtgericht. Seine Praxis als Chirurg übte er offenbar danach nicht mehr aus; führte aber die Gastwirtschaft seines Vaters weiter. Sein Wohnhaus lag zwischen dem Großen und dem Kleinen Markt. Zum Jahr 1797 war er zum ersten Mal zum Bürgermeister ausgewählt worden.

Am Osterfest im April 1797 rückte eine Division der französischen Sambre-Maas-Armee unter dem Befehl des Generals → Francois-Joseph Lefèbvre in Montabaur ein, nachdem sie am 18. April 1797 frühmorgens den Rhein überschritten und unter dem Oberkommando des Generals Hoche die österreichischen Truppen des Feldmarschalls Paul Freiherr Kray auf der rechtsrheinischen Seite besiegt und zurückgedrängt hatte. General Lefèbvre verlangte in Montabaur noch am Abend des 18. April 1797 2.500 Livres und am 19. April 1797 weitere 300 Louis d'Or als Kriegskontribution. Der Stadtrat beschloss eine „Kollekte“ unter den wohlhabenden Bürgern der Stadt, die von 15 Bürgern einen Betrag von 2.142 Reichstalern erbrachte. Der Schöffe und Stadtschreiber → Peter Schaaff versuchte noch, die Forderung der Franzosen beim General Lefèbvre auf 200 Louis d'Or herunterzuhandeln, was aber nicht gelang. Die Stadt Montabaur verblieb auch unter der französischen Besatzung, nachdem die Sambre-Maas-Armee ihren Vormarsch im April 1797 im Taunus wegen des vom General Napoleon Bonaparte mit Österreich am 22. April 1797 zu Leoben vereinbarten Waffenstillstandes und Vorfriedens zu Leoben hatte stoppen müssen und ihr Hauptquartier in Wetzlar eingerichtet hatte. Daher wurde die Stadt Montabaur im Jahr 1797 noch mit erheblichen weiteren Kriegskontributionen, Einquartierungen und Fouragelieferungen belastet. Simon Strasfeld musste dabei persönlich noch eine Kutsche der französischen Armee überlassen. Erst nach dem Frieden zu Campo Formio vom 17. Oktober 1797 zwischen Frankreich, Österreich und dem Reich zogen die französischen Truppen Ende 1797 wieder in das linksrheinische Rheinland ab.

Auch in seinem zweiten Bürgermeisterjahr 1801 war die Stadt Montabaur wieder von französischen Einheiten besetzt; denn in dem im Jahr 1799 von Kaiser Franz II. (1792-1806) begonnenen Krieg gegen Frankreich war im August 1800 wieder eine französische Armee unter dem Befehl des Generals Augereau über den Rhein gekommen, um Napoleon Bonaparte bei seinem Vormarsch gegen Österreich zu unterstützen. Für die im Amt und in der Stadt Montabaur verbliebene französische Truppe musste der Stadtrat Sondersteuern erheben, um die Einquartierungskosten und die Fouragelieferungen zu finanzieren. Diese fortwährenden Lasten für die Stadt nach dem Frieden von Lunéville im Februar 1801 und dem zögerlichen Abzug der Franzosen führten im Jahr 1801 zu sehr hohen Steuerlasten für die Bürgerschaft und zu hohen Kriegsschulden. Im November 1801 nahm Bürgermeister Simon Strasfeld als bevollmächtigter Vertreter der Stadt Montabaur an einer nach Ehrenbreitstein vom Regierungskanzler und Oberlandeskommissar → Eschermann einberufenen Tagung der

weltlichen und geistlichen Landstände des rechtsrheinischen Erzstifts Trier teil, die aber ohne Ergebnis blieb, weil die Säkularisation und das Ende des Erzstifts bereits nahe schien.

Am 27. Dezember 1802 wurde Simon Strasfeld mit den anderen Schöffen und Ratsherren der Stadt Montabaur im Rathaus vom nassau-weilburgischen Minister und Regierungspräsidenten → Hans Christoph Freiherr von Gagern auf den neuen Stadt- und Landesherrn Fürst → Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg mit dem Huldigungs- und Diensteid verpflichtet. In seinem dritten Bürgermeisterjahr 1805 war Simon Strasfeld mit dem Stadtschultheiß → Joseph Stephan Loehr und mit dem Stadtrat bemüht, das im Fürstentum Nassau-Weilburg geplante katholische Gymnasium nach Montabaur zu holen. Strasfeld erkrankte jedoch und musste im Mai 1805 das Amt des Bürgermeisters an den Schöffen → Ägidius Grandry abgeben. Der Neubau des geplanten Schulgebäudes kam zwischen dem Peterstor, der Stadtmauer und der Pfarrkirche nach dem Abbruch des „Schulturmes“ wegen fehlender Finanzmittel der Stadt nicht zustande. Das Gymnasium wurde 1806 im Gebäude der Lateinschule an der Ecke Kirchgasse/Plötzgasse eröffnet. Simon Strasfeld verwaltete in dieser Zeit das „Orgelregister“, aus dem Kapitalbeträge auch der Stadtkasse als Darlehen zur Verfügung gestellt wurden.

Als am 12. Januar 1809 der für dieses Jahr zum Bürgermeister auserwählte Schöffe → Johann Niklas Sauerborn unerwartet verstarb, übernahm Simon Strasfeld zum vierten Mal das Amt des Bürgermeisters. Im April 1809 ließ er aber zu seiner Entlastung bisherige Aufgaben des Bürgermeisters auf vier andere Personen im Stadtrat übertragen. Er behielt neben der engeren Verwaltung die Wege- und Chausseeverwaltung als eigene Aufgabe. Dem Schöffen und Stadtrechtsmeister → Johann Loehr wurde die Aufsicht über alle städtischen Geräte und über die Löschgeräte übertragen, dem → Matthias Isbert die Verwaltung der Brunnen und der Wasserleitung anvertraut, dem Schöffen Ägidius Grandry die Besorgung der Gemeinderechte und der Feldpolizei überlassen, und der Stadtschreiber → Joseph Wilhelm Schaaff übernahm das städtische Bauwesen. Im Jahr 1814 wurde Strasfeld zum „Waldaufseher“ im Märkerwald bestellt, weil er neben Ägidius Grandry als „der im Wald am besten Kundige“ bezeichnet wurde. Die Abteilungsvereinbarung vom 20. August 1818 zwischen der Stadt und der seit 1816 selbständigen Gemeinde Horressen zur Teilung zwischen Stadt- und Gemeindewald wurde von Simon Strasfeld als „Stadtvorstand“ mit dem Stadtschultheiß Johann Loehr unterzeichnet.

Sein Sohn Peter Joseph Strasfeld heiratete eine Tochter des Amtsphysikus → Dr. Hoegg und war in Montabaur als Chirurg und Wundarzt tätig; ab 1820 war er „ohne Gewerbe“ in der Stadt. Ein weiterer Sohn Franz-Joseph Strasfeld war ebenfalls in Montabaur als Chirurg tätig, betrieb aber ab 1811 nur noch eine „Barbierstube“.

Simon Strasfeld starb am 4. März 1821 in Montabaur.

Quellen/Literatur:

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 417 f., 437, 441, 576 ff., 584 ff., 588 f., 636, 647, 650 f., 654, 673, 676 f.;
Stadtarchiv Montabaur, Abteilung 3, Nr. A 60, Nr. 121, Nr. 173.

Paul Possel-Dölken

Lebensdaten von Simon Strasfeld und Anverwandten ergänzt
am 02.01.2026 durch Hinweis von Herrn Gerd Conradi